

Effektiv und nachhaltig – kein Widerspruch

5. Bayerischer Waldbesitzertag in Freising-Weihenstephan

Kurt Amereller und Ludwig Holly

Zum fünften Mal veranstaltete die LWF mit dem Zentrum Wald-Forst-Holz in Weihenstephan den Bayerischen Waldbesitzertag. 230 Teilnehmer, überwiegend Geschäftsführer forstlicher Zusammenschlüsse, forstliches Beratungspersonal und interessierte Waldbesitzer, informierten sich über neue Entwicklungen rund um die Wertschöpfungskette Wald-Forst-Holz.

Der 5. Bayerische Waldbesitzertag am 2. Oktober 2008 stand unter dem Motto »Wald, Holz, Leben – nachhaltig bewirtschaften, effektiv bereitstellen, ökonomisch handeln«. Voraussetzung für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ist eine wirtschaftlich zufrieden stellende Situation der Waldbesitzer und der gesamten Wertschöpfungskette »Wald-Forst-Holz«. Damit dies erreicht wird, sind effiziente Organisationsstrukturen, eine bedarfsgerechte Beratung, kurze und transparente Wege im Holzdatenverkehr, innovative Logistikkonzepte und eine nachhaltigkeitsgerechte Forsttechnik notwendig.

In seiner Eröffnungsrede betonte der bayerische Forstminister Josef Miller die Eigenverantwortung der bayerischen Waldbesitzer angesichts des Klimawandels. Die Bewirtschaftung der Wälder habe erhebliche Bedeutung für unsere Gesellschaft. Doch nur wenn Waldbesitzer Interesse an ihrem Wald haben und sich die Waldbewirtschaftung lohnt, würden die Wälder gepflegt, erklärte Josef Miller. Eine maßgebliche Rolle kommt dabei den forstlichen Zusammenschlüssen zu. »Die Zusammenarbeit zwischen den Zusammenschlüssen muss weiter optimiert werden, um Schlagkraft und Effizienz als Dienstleister der Waldbesitzer zu steigern«, betonte Miller im Hinblick auf die nachfolgenden Fachbeiträge.

Schlagkräftige Waldbesitzervereinigungen

Der Geschäftsführer der WBV Landshut, Andreas Schwaiger, schilderte am Beispiel der durch den Sturm Emma verursachten Schäden, wie eine effizient organisierte WBV solche Herausforderungen bewältigen kann. Erster Schritt vor einer Aufarbeitung war demnach die Sicherung der Holzvermarktung. Vertraglich nicht gesicherte Hieben wurden zurückgestellt, bestehende Vermarktungsmöglichkeiten konsequent ausgenutzt und zusätzliche Abnehmer erschlossen. Dabei bringen auch lokale klein- und mittelständische Sägewerke eine nicht zu unterschätzende Entlastung. Die Aufarbeitung des Sturmwurfs erforderte den Einsatz aller vereinten Kräfte von Waldbesitzern, Unternehmer und der Maschinenringe. Große Bedeutung bei der Aufarbeitung maß Schwaiger der Bildung von Gebietseinheiten und Schwerpunkten in einer festgelegten zeitlichen und räumlichen Reihenfolge bei. Auch wenn einzelne Waldbesitzer dabei zeitlich hintanstehen müssen, können nur so die verfügbaren Kapazitäten optimal ausgenutzt

werden. Für eine zügige Holzabfuhr ist entscheidend, dass rechtzeitig Frachtkapazitäten gesichert wurden. In der WBV Landshut sorgt zusätzlich ein WBV-eigener LKW für eine kontinuierliche Abfuhr. Eine wesentliche Aufgabe der WBV-Geschäftsführer bei der Bewältigung der Sturmschäden bestand schließlich in der psychologischen Betreuung der betroffenen Waldbesitzer, z.B. wenn es darum ging, beruhigend zu wirken oder Nachbarschaftsprobleme zu lösen.

Die Ausgangsbedingungen für die Forstzusammenschlüsse sind in Bayern allerdings schwierig, wie Dr. Michael Lutze (LWF) feststellte. Kennzeichen sind eine ungünstige Besitzstruktur im Kleinprivatwald, Konzentrationsprozesse in der Holzindustrie mit steigender Dominanz der großen Sägewerke, zunehmende Konkurrenz durch forstliche Dienstleistungsunternehmen und starke Preisschwankungen auf dem Holzmarkt. Trotzdem sind die FGBen/WBVen in Bayern in den letzten zehn Jahren durch Anstellung von forstlich ausgebildeten Geschäftsführern und durch wirtschaftlich orientierte Rechtsformen professioneller und effizienter geworden. So gelang seit Mitte der neunziger Jahre eine Vervielfachung des Holzverkaufs der Zusammenschlüsse.

Die Mehrzahl der Zusammenschlüsse vermarkten zwischen 10.000 und 40.000 Festmeter (fm) pro Jahr. Damit ist ihre Marktposition in der Regel noch zu schwach, um angemessene Konditionen am Holzmarkt zu erreichen. Der Trend muss daher zu überregionalen Vermarktungsorganisationen gehen.

Schneller Holzdatentransfer zum Nutzen aller

»Logistik ist ein entscheidender Schlüssel für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens und auch für die ›Forst-Holz-Kette«. Ein schneller fehlerfreier Datenfluss über Verkaufs- und Transportvorgänge ist ebenso wichtig wie eine intelligente, auf Software gestützte Tourenplanung mit innovativen Transportsystemen«, stellte Thomas Huber (LWF) fest.

Der traditionelle Datenaustausch zwischen Wald und Werk mit manueller Aufzeichnung der Holzdaten auf Papier am Polter bis zum Datenrücklauf des Werksmaßes ist zeitaufwändig und fehleranfällig. Mobile elektronische Datenerfassungsgeräte und elektronische Verarbeitung verkürzen die Durchlaufzeit und verringern die Fehlerquote.

Weitere Rationalisierungsmöglichkeiten bietet der elektronische Datenaustausch über Internet. Dabei liegen die Programme für die Warenwirtschaft und den Datenaustausch zwischen allen Partnern zentral auf Servern. Der einzelne Betrieb braucht nur noch einen Internetanschluss. Stets aktuelle Daten erlauben jederzeit eine Kontrolle über den Stand der Lieferung, die Abfuhr und die Abrechnung. Die einmalige Erfassung der Daten reduziert Übermittlungs- oder Eingabefehler. Gerade für die kleinteilig strukturierte Forst- und Holzwirtschaft bietet dies bedeutende Kostenvorteile. So errechnete sich für eine oberbayerische WBV mit 100.000 fm verkaufter Jahresmenge, dass bei der Datenerfassung mindestens 40 Prozent eingespart werden kann.

Werkvermessung

Der heute immer üblicher werdende Rundholzverkauf auf der Grundlage eines Werksmaßes stellt eine Besonderheit dar: »In kaum einer anderen Geschäftsbeziehung werden wesentliche Preis bestimmende Größen nicht durch den Verkäufer, sondern durch die vom Käufer bereitgestellten Einrichtungen ermittelt und dokumentiert«, erklärte Dr. Udo Hans Sauter von der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg.

Um größtmögliche Transparenz durch solide Zertifizierungs- und Controllingverfahren zu schaffen, haben der Deutsche Forstwirtschaftsrat und der Verband der deutschen Säge- und Holzindustrie die »Rahmenvereinbarung für die Werkvermessung von Stammholz« erarbeitet. Inzwischen wurden über 90 Rundholzvermessungsanlagen im In- und Ausland nach diesem Regelwerk zertifiziert. Einzelheiten dieser Vereinbarung und eine Aufstellung der zertifizierten Anlagen findet man im Internet unter www.werkvermessung.org. Bei der elektronischen Vermessung wird nahezu die gesamte Stammoberfläche messtechnisch erfasst und das Holzvolumen präziser als mit anderen Messverfahren ermittelt. Die elektronische Stammholzvermessung am Werkseingang stelle daher ein optimal an den Logistikprozess angepasstes, präzises und rationelles Verfahren dar, betonte Sauter. Für eine breite Anwendung der Werkvermessung und zur Schaffung transparenter Verhältnisse zwischen allen Marktpartnern müssen aber gemeinsame Standards konsequent umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Moderne Logistik

Martin Müller von der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) stellte dar, wie der größte mitteleuropäische Waldbesitzer seine Logistikprozesse organisiert hat. Im ersten Geschäftsjahr der BaySF 2006 fiel die strategische Entscheidung, den Holzverkauf der forstbetriebsübergreifenden Vermarktung Zug um Zug auf die Auslieferung frei Werk umzustellen. Ziel ist, die Durchlaufzeiten zu reduzieren, die Produktqualitäten hoch zu halten und die Wertschöpfung entlang der Holzlieferkette zu erhöhen. Die BaySF lieferte im Geschäftsjahr 2008 etwa 1.800.000 Festmeter (Vorjahr: 920.000 Festmeter) frei Werk.

Mittlerweile arbeitet die Logistik der BaySF mit Tageskontingenten oder noch kurzfristigeren Zeitfenstervorgaben. Hilfsmittel wie die Hinterlegung von Wareninformationen auf Barcode und genau definierter Datenschnittstellen mit den Kunden gewährleisten einen reibungslosen Waren- und Datenfluss. Zur Überwachung der Holzbewegungen und zur Erhebung von Kontrollmaßen zum Werkseingangsmaß wird das System sScale der Firma Dralle A/S (»Dralle-Mobil«) eingesetzt. Dieses liefert sozusagen im »Vorbeifahren« umfangreiches und exaktes Datenmaterial von Holzpoltern.

Forsttechnik und Nachhaltigkeit

Moderne Forsttechnik birgt große Möglichkeiten der Rationalisierung, aber auch Risiken, die sie an die Grenzen der Nachhaltigkeit stoßen lassen kann. So besteht bei der aus Bodenschutzgründen empfohlenen Anlage von Reisigmatten auf der Rückegasse die Gefahr einer erheblichen Nährstoffumverteilung. Dr. Wendelin Weis von der TU München präsentierte hierzu erste Ergebnisse einer Studie. Unter Rückegassen ohne Reisigmatte ist erwartungsgemäß die Wasseraufnahmefähigkeit der Waldbäume wegen der starken Bodenverdichtungen und dem damit verbundenen Abscheren der Feinwurzeln stark beeinträchtigt. Mächtige Reisigmatten wirken hier deutlich abmildernd. Erhöhte Nitratauswaschung im Sickerwasser oder damit einhergehende Verluste von Calcium, Magnesium oder Kalium ließen sich unter den Reisigmatten nicht feststellen. Die Nährstoffe werden offenbar durch die nicht verletzten Wurzeln aufgenommen und teilweise durch den Nadelabfall der Bäume wieder in den Bestand verfrachtet.

Das von Dr. Herbert Borchert (LWF) vorgestellte Projekt befasste sich mit den Folgen einer maschinellen Durchforstung für den Boden und die Holzqualität. Dabei wurden die Auswirkungen der Holzernte auf die Bodenstruktur der Rückegassen, die dabei verursachten Wurzelverletzungen an den Rückegassen-Randbäumen und der von diesen Verletzungen ausgehende Befall mit holzerstörenden Pilzen untersucht und in seinen finanziellen Folgen bewertet. Im Ergebnis sind Raupenfahrwerke gegenüber Radfahrzeugen hinsichtlich der Bodenbelastung im Vorteil. Raupenfahrwerke verursachen aber im allgemeinen schwerere Wurzelverletzungen als Radfahrzeuge. Wurzelverletzungen sind Eintrittspforten für Fäulepilze, die eine Holzentwertung zur Folge haben können, z.B. Rotfäule in Fichtenbeständen. Die kalkulierte Erlösminde- rung beim Rundholz liegt zwischen 720 und 1.040 Euro pro Hektar. Eine größere Gefahr von Stammfäulen bei Verwendung von Raupenfahrwerken konnte in dem Versuch jedoch nicht bestätigt werden, da ein Teil der Rückegassen-Randbäume auch ohne Befahrung schon von Rotfäule befallen war. Für genauere Aussagen sind weitere Untersuchungen notwendig.

Kurt Amereller leitet das Sachgebiet »Wissenstransfer und Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. amer@lwf.uni-muenchen.de
Ludwig Holly ist freier Journalist in München.